

Dokumentation der Fortbildungen „Gemeinsame Weiterbildung zur Qualität der Ausbildung am Lernort Praxis“

1. Die Fortbildung als Projektbaustein

Die Entwicklung einer gemeinsamen Fortbildung der Vertreterinnen der Fachschulen mit den Vertreter/innen der Lernorte der Praxis ist konzeptioneller Teil des Projekts „Vertikale Durchlässigkeit in der Ausbildung der Erzieher und Erzieherinnen in Niedersachsen“ und hat zum Ziel, „einen weiteren Austausch zwischen Praxisanleiter/innen und Fachschullehrer/innen zur Ausbildung am Lernort Praxis zu erreichen und die bisherige Ausbildung am Lernort Praxis auf die veränderte Ausbildungsstruktur vorzubereiten“ (aus dem Projektantrag, 2008: 19). Hierzu wurden zwei Fortbildungen durchgeführt, in denen sich die jeweiligen Vertreter/innen zur Modularisierung der Ausbildung an den Lernorten der Fachschule und der Praxis zu ausgewählten Fragestellungen verständigten. Die Erarbeitung der Fragestellungen für die Fortbildungen war Gegenstand eines am 1. Dezember 2009 durchgeführten Workshops „Die Modularisierung der praktischen Ausbildung“ in den Räumen des AWO-Bezirksverbandes e.V. (Die Dokumentation dieser Veranstaltung kann auf der Homepage des Projektes ebenfalls heruntergeladen werden). Operative Partner waren für beide Fortbildungsveranstaltungen der AWO-Bezirksverband Hannover e.V., der Caritasverband für die Diözese Hildesheim e.V.. Eingeladen wurden Praxisanleiter/innen, Fachschullehrer/innen sowie weitere Träger von Praxiseinrichtungen. Die wissenschaftliche Begleitung war beauftragt, die Fortbildungen zu dokumentieren und zu evaluieren.

2. Ziele der Fortbildungen

Die Fortbildungen wurden in einem gemeinsamen Kommunikationsprozess innerhalb des Projektes „Vertikale Durchlässigkeit in der Ausbildung der Erzieher und Erzieherinnen in Niedersachsen“ entwickelt. Es zeigte sich, dass aufgrund der unterschiedlichen Prozessentwicklungen in den am Schulversuch: „Modularisierung der Erzieher/innenausbildung in Niedersachsen“ beteiligten Fachschulen unterschiedliche Bedürfnisse von den Schulen wahrgenommen wurden, die Fortbildung inhaltlich zu gestalten. Während in der Alice-Salomon-Schule im Planungsprozess zwei halbtägige Fortbildungen konzeptionalisiert wurden, die das Praxismodul arbeitsgruppenabhängig - je nach Zugehörigkeit zum sozialpädagogischen Handlungsfeld - thematisierten, stellte sich für die Herman-Nohl-Schule ein davon abweichendes Ziel. Hier war es das Ziel, in einer ganztägigen Fachveranstaltung nach einem Fachvortrag den systemischen Blick als gemeinsame Herausforderung von Fachschule und Lernort Praxis gemeinsam im Rahmen des Praxismoduls zu diskutieren. Daraus ergab sich die Notwendigkeit zwei unterschiedliche Fortbildungen zu planen und durchzuführen. Die Organisation der Fortbildungen lag weitgehend in der Hand der Vertreterinnen der Lernorte der Praxis und der Schule.

3. Die Evaluation der Fortbildungen

Die wissenschaftliche Begleitung war im Rahmen der Fortbildung mit der Evaluation beauftragt, die sich auf die Modularisierung der Ausbildung und ihre Umsetzung an den Lernorten der Praxis orientierte und untersuchte, welchen Beitrag die Fortbildung dazu leistete. Daraus ergaben sich zwei Fragestellungen, die auf zwei Ebenen die Kooperation von Fachschule und Praxis im Hinblick auf die Modularisierung der Ausbildung beleuchtete. 1. Ebene: Wie sind im Rahmen des ersten Durchgangs modularisierter Ausbildung an den Fachschulen die Lernorte der Praxis erreicht worden? 2. Ebene: Welchen Beitrag leistete dazu die Fortbildung?

Es wurde von der wissenschaftlichen Begleitung ein Evaluationskonzept erarbeitet, das während des Projekttreffens im Juni 2010 allen Partnern vorgestellt wurde und von den Partnerinnen kontrovers diskutiert wurde. In Abstimmung mit den unterschiedlichen Interessen und als Kompromisslösung ist im Ergebnis eines Treffens zwischen Frau Oehlmann (Universität Hildesheim) und den Organisatorinnen der Fortbildung Frau Kalbreier (AWO-Bezirksverband Hannover e.V.) und Frau Denecke (Caritasverband der Diözese Hildesheim e.V.) ein Konzept erarbeitet worden, das danach mit den Vertreter/innen der Fachschulen und im Vorfeld der Fortbildung abgestimmt wurde und folgende Aussagen von den Fortbildungsteilnehmer/innen in zwei Phasen bewerten ließ:

1. Die Praxis meiner Anleitung hat sich mit der Einführung der Modularisierung der Fachschulausbildung verändert.
2. Ich bin in der Ausbildung mit der FachschullehrerIn eine gleichberechtigte PartnerIn.
3. Ich konnte mich sehr gut mit der FachschullehrerIn über die Modularisierung der Ausbildung austauschen.
4. Die Inhalte der Module sind aus meiner Sicht sehr gut verständlich und transparent.
5. Ich nehme wahr, dass sich die Fähigkeit zur Reflexion der Praktikanten durch die Modulstruktur verbessert hat.

Auf einer Skala von 0 (trifft gar nicht zu) bis 10 (trifft voll zu) gewichteten die Teilnehmer/innen vor und nach der Fortbildung, inwieweit sie den Aussagen jeweils zustimmen. Damit wurde erhofft, zum einen zu messen, wie die Modularisierung der Ausbildung/Zusammenarbeit im Vorfeld der Fortbildung von den Lernorten der Praxis bereits angenommen wurde (1.Ebene). Zum anderen sollte der Effekt der Fortbildung hinsichtlich der Reflexion der Bedeutung der Modularisierung für die eigene Anleitung gemessen werden (2.Ebene).

4.1. Die Dokumentation der Fortbildungen

4.1.1. Die Fortbildung der Alice-Salomon-Schule in Kooperation mit dem AWO_Bezirksverband Hannover e.V.

Die Fortbildung fand am 31.08.2010 in den Räumen des Freizeitheims Linden Hannover in der Zeit von 14 bis 17 Uhr statt. Die Organisation übernahm Frau Kalbreier als Vertreterin des AWO-Bezirksverbandes Hannover e.V. in Zusammenarbeit mit den Fachlehrerinnen der Fachschule. Zielgruppe der Veranstaltung waren die Partner der Lernorte der Praxis, die bereits Fachschüler/innen der modularisierten Ausbildung angeleitet haben oder zukünftig als Anleitung infrage kommen. Von 60 angeschriebenen Praxiseinrichtungen sagten 18 Vertreter/innen eine Teilnahme zu und es wurde somit ca. ein Drittel der Fachkräfte erreicht, die die Zielgruppe bildeten. Von den 18 Teilnehmer/innen kamen 12 Vertreter aus den Arbeitsfeldern Kindergarten/Krippe, die übrigen verteilten sich auf die Arbeitsfelder Ganztagschule, Heim und Jugendzentrum. Die Trägerschaften verteilten sich wie folgt: sechs öffentliche Träger, zwei katholische und drei evangelische Träger und drei AWO-Träger sowie zwei Elterninitiativkindergärten und zwei private Träger. Insgesamt beteiligten sich 14 Teilnehmer/innen an der Befragung. Vier Fachkräfte enthielten sich.

Ablauf der Fortbildung

Frau Ruff, die Leiterin der Abteilung Sozialpädagogik der Alice-Salomon-Schule begrüßte die Praxisanleiterinnen und -anleiter herzlich, sie dankt ihnen für die Bereitschaft, sich an dem Reflexionsprozess über die modularisierte Struktur der praktischen Ausbildung zu beteiligen. Sie stellte kurz den Zusammenhang zum Schulversuch des Nds. Kultusministeriums her und erläuterte die Besonderheit der neu entwickelten Praxismodule. Zum Lernbereich Praxis werden in den Rahmenrichtlinien für die fachschulische Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern im berufsbezogenen Unterricht bisher lediglich orientierende Hinweise gegeben. Innerhalb des Schulversuchs an der Alice-Salomon-Schule hat das Kollegium in Arbeitsgruppen Praxismodule mit der Beschreibung von Kompetenzen und Inhalten für die Ausbildung am Lernort Praxis entwickelt, die sich profilbezogen auf fünf Arbeitsfelder (Krippe, Kindergarten, Einrichtungen mit besonderem Förderbedarf, Einrichtungen der stationären und teilstationären Erziehungshilfe und Freizeiteinrichtungen für Kinder und Jugendliche) beziehen. Sie betont, dass aus allen Arbeitsfeldern Fachkräfte gekommen seien. Auch die hier anwesenden Lehrkräfte, die an der Entwicklung der Praxismodule beteiligt gewesen seien und den auf das Arbeitsfeld bezogenen Unterricht am Lernort Schule gestalten, möchten die Rückmeldungen seitens der jeweiligen Praxisvertreter/innen in die Weiterentwicklung der Praxismodule einbeziehen. Mit der Kompetenzbeschreibung in den Praxismodulen sei gleichzeitig die Intention verbunden, einen Beitrag

zur Professionalisierung zu leisten. Da sich die Praxismodule auf das Ende der fachschulischen Ausbildung mit der damit verbundenen praktischen Prüfung am Lernort Praxis bezögen, sei auch eine Diskussion darüber möglich, ob die Formulierungen Qualitätsstandards an die Tätigkeit einer Erzieherin/eines Erziehers in diesem Arbeitsfeld richtig abbilden. Im Dialog mit den Vertreterinnen und Vertretern des Lernortes Praxis sollen die fünf Praxismodule kritisch gesichtet und Anregungen für die Weiterentwicklung gegeben werden.

Nach dieser Einführung ordneten sich die Teilnehmer/innen der Fortbildung den Arbeitsgruppen zu, um die praktischen Ausbildungsmodule der Fachschule entsprechend der Bezugsebene und damit ihres sozialpädagogischen Handlungsfeldes zu diskutieren. Die Unterteilung der Reflexionsrunden ergab folgende Gruppierungen: Arbeitsfeld Freizeit/Heim, Arbeitsfeld Kindergarten und Arbeitsfeld Krippe. In den Arbeitsgruppen erhielten die Fachkräfte Einblick in die Beschreibungen des jeweiligen Praxismoduls dieser Bezugsebene und sie diskutierten in den Arbeitsgruppen entlang von drei Fragestellungen. Diese Fragen waren von den Fachlehrerinnen als den Moderatorinnen der Arbeitsgruppen vorbereitet worden und lagen in den entsprechenden Räumen aus.

1. Schritt: Die Einschätzung zur Übereinstimmung der Ausbildungsinhalte zwischen Praxis und Schule

In einem ersten Schritt gewichteten die Teilnehmer/innen ihre Zustimmung über die Inhalte im Praxismodul anhand einer Skala von 0 (gar nicht) bis 10 (voll): „Stimmen die beschriebenen Inhalte mit den Aufgaben und Anforderungen einer Erzieherin /eines Erziehers in diesem Arbeitsfeld überein?“ Hier ergab sich folgende Übersicht in den einzelnen Arbeitsgruppen:

1. Arbeitsfeld Kinderkrippe: Zwei Teilnehmerinnen gewichteten ihre Übereinstimmung mit den Inhalten, Aufgaben und Anforderung auf der Skala auf acht, eine Teilnehmerin zwischen acht und neun und die vierte Teilnehmerin gewichtete neun (n=4).
Das Ergebnis entspricht als aktuelles Meinungsbild einer eher vollen Zustimmung der Teilnehmer/innen.
2. Arbeitsfeld Freizeit/Heim: Zwei Teilnehmerinnen gewichteten ihre Übereinstimmung mit den Inhalten, Aufgaben und Anforderung zwischen sieben und acht, drei Teilnehmerinnen gewichteten zwischen acht und neun (n=5).
Das Ergebnis entspricht als aktuelles Meinungsbild einer eher vollen Zustimmung der Teilnehmer/innen.
3. Arbeitsfeld Kindergarten: Eine Teilnehmerin gewichtete ihre Übereinstimmung mit den Inhalten, Aufgaben und Anforderung auf zwei, eine gewichtete auf fünf und eine Stimme fiel zwischen sechs und sieben. Auf acht und auf neun entfiel jeweils ebenfalls ein Votum (n= 6).

Das Ergebnis entspricht als aktuelles Meinungsbild im Mittelwert eher einer teilweisen Zustimmung der Teilnehmer/innen.

Drei Teilnehmer/innen der Fortbildung votierten nicht, da sie entweder zu spät kamen oder sich der Stimme enthielten.

2. Schritt: Diskussion der Modulinhalte

Im zweiten Schritt wurden in den Arbeitsgruppen die Fragen diskutiert: „Welche Inhalte sind zutreffend beschrieben, welche sind zu schwer, welche fehlen ggf.?“

Dazu wurden unterschiedliche Rückmeldungen aus der Praxis gegeben. Diese sollen im Folgenden aus der Arbeitsgruppe Krippe und der Arbeitsgruppe Freizeit/Heim als Einzelzitate wiedergegeben werden:

Gelobt wurde in einer Arbeitsgruppe von einer Erzieherin die hohe Ausbildungsqualität der Fachschüler/innen. Die Inhalte aus dem Praxismodul 10 wurden als sehr differenziert, aber auch als zu umfangreich eingeschätzt. Dazu wurde u.a. begründet: „Das erschlägt“, „Ziele sind zu viel und zu verwirrend, soll das alles erreicht werden?“ (Zitate von einzelnen Teilnehmerinnen). Hinzugefügt wurde aber dennoch von einzelnen Anleiter/innen, dass ihnen in den Modulbeschreibungen einige Themen fehlen, die nachfolgend aus den Protokollen aufgeführt werden: Zum Ersten fehlte einzelnen Teilnehmerinnen die Selbstreflexion der eigenen Handlungs- und verinnerlichten Erziehungsmuster, die in der Praxis bei den Schüler/innen in der praktischen Ausbildung zum Teil unreflektiert aufbrechen. Zum Zweiten wurde der Umgang mit Abhängigkeit und Macht thematisiert, da sich die Schüler/innen auf der einen Seite selbst behaupten müssten und andererseits noch eine Prüfung abzulegen haben und zum Dritten wiesen Teilnehmer auf den Erwerb von Selbstpräsentationskompetenzen hin, die z.B. im Rahmen der Elternarbeit (vor einer großen Gruppe zu sprechen, Tür- und Angelgespräche) notwendig sind. Außerdem wurde angeregt, die Arbeit in der Kleingruppe und die Gesamtgruppe in den Modulbeschreibungen zu berücksichtigen und praxisrelevante Themen wie Mobbing und Berufskrankheiten in anderen Modulen umzusetzen. Die musikalische Ausbildung wie Singen und Musizieren wurde als Schwachpunkt in einer Arbeitsgruppe von einer Fachschülerin benannt. Es wurde weiterhin von einer Teilnehmerin die Entwicklung der Haltung und Reflexionskompetenzen bei den Fachschüler/innen als positiv hervorgehoben.

3. Schritt: Die Bedeutung der Modulbeschreibungen für die praktische Ausbildung

Im dritten Schritt wurde die Fragestellung bearbeitet: „Welche Bedeutung hatten die Kompetenzbeschreibungen für verschiedene Phasen/Aufgaben in der praktischen Ausbildung der zukünftigen Erzieherin/des Erziehers?“

Es wurden von den Teilnehmer/innen die Grenzen des Machbaren thematisiert, zum einen, dass die Schule bei den Schüler/innen „nur Sichtweisen eröffnen kann“ (Zitat einer Teilnehmerin). Zum anderen wurde darauf verwiesen, dass nur begrenzte Inhalte im Rahmen der praktischen Ausbildung möglich sind und dass Schwerpunkte gesetzt werden müssen. Es wurde von den praktischen Fachkräften eingeräumt, dass die Modulbeschreibungen von den Anleitungen entsprechend ihrer Umsetzbarkeit „eher gefiltert gelesen werden“ (Zitat einer Teilnehmerin). Es formulierte sich in einer Arbeitsgruppe die Frage danach, was in drei Monaten praktischer Ausbildung überhaupt zu leisten ist und thematisierte die Wiedereinführung des Anerkennungsjahres. Die Fachlehrerinnen wiesen in der Diskussion auf den Aspekt der Berufspolitik und dass die Modulbeschreibungen vom Gedanken der Professionalität getragen sind und sich diese darin widerspiegelt. Aus Sicht der Praxis dienen die Qualifikationsziele aus den Modulbeschreibungen als gemeinsame Bezugspunkte von Praxis und Fachschule bei der Arbeit mit den Fachschüler/innen, denn sie werden von der Praxis als Reflexionsgrundlage für Gespräche und als Arbeitsgrundlage für die Schüler/innenanleitung genutzt. Darüberhinaus wurde von der Praxis gewünscht, gemeinsam mit den Fachschulen zu besprechen, wie sich aus dem Praxismodul ein Ausbildungsplan erarbeiten lässt, um realistische Ziele („Kleinziele“) für die Schülerin zu formulieren, die von der/dem Schüler/in auch tatsächlich zu erreichen sind (Beispielzitat aus der Diskussion: Es ist nicht möglich für die Schülerin viele Beobachtungsmethoden auszuprobieren, sondern es kann nur eine erprobt werden). Weiterhin bedeutet die Praxis der Anleitung für die Einrichtungen, dass jede Fachschule eigene Maßstäbe entwickelt hat, welche Anforderungen sich im Rahmen der praktischen Ausbildung an die Anleitung und an die Schüler/innen richten. Hierzu sind die Schüler/innen selbst nicht immer aussagefähig, außerdem erreichen Materialien der Schule die Einrichtung nicht zwingend. Insofern wünscht sich die Praxis Treffen zum Zweck, konkrete Vereinbarungen zwischen Fachschule und Praxis zu formulieren. Diese können beinhalten: Klärung des Begriffs Portfolio. Wie spreche ich mit der Schülerin/dem Schüler? Wie führe ich ein Ausbildungsgespräch? Wie gehe ich mit heiklen Themen um? Vorstellbar wäre hierzu eine Tandemfortbildung der Praxis mit der Schule. Insgesamt deckt sich in den Arbeitsgruppen der Wunsch der praktisch anleitenden Fachkräfte danach, enger mit der Fachschule zu den Fragen der Anleitung zu kooperieren. Am Ende der Fortbildung wurde der geplante zweite Termin von der Schule abgesagt, da bereits in den Arbeitsgruppen weitgehende Zustimmungen und Übereinstimmungen gefunden wurden, die in die Weiterarbeit an der Struktur der Praxismodule einbezogen werden.

Die Evaluation der Fortbildung in der Alice-Salomon-Schule in Kooperation mit dem AWO-Bezirksverband Hannover e.V.

Zur Umsetzung des Evaluationskonzepts auf zwei Ebenen erfolgte die Befragung der Teilnehmer/innen vor der Arbeit in den Gruppen zu den einzelnen Praxismodulen über eine Stellwand, an der die Befragten entsprechend der fünf Aussagen auf einer daneben ausgewiesenen Skala von 0 (Ich stimme gar nicht zu) bis 10 (Ich stimme voll zu) Punkte verteilten. Die zweite Befragung zum Effekt der Fortbildung auf der 2.Evaluationsebene erfolgte mit den gleichen Fragen am selben Tag nach der Arbeit in den Gruppen auf der gleichen Stellwand mit einer anderen Punktfarbe. Berechtigt zur Gewichtung waren alle Teilnehmer/innen, die als Anleiter/innen Schüler/innen der Alice-Salomon-Schule im ersten Durchgang der Modularisierung berufspraktisch begleiteten. Diese Anzahl entsprach 14, sodass 4 von 18 Teilnehmer/innen der Fortbildung nicht als Anleiter/innen im letzten Durchgang tätig waren. Die Bewertung durch die berechtigten Fortbildungsteilnehmer/innen wird im Folgenden dargestellt und bewertet.

1. Die Praxis meiner Anleitung hat sich mit der Einführung der Modularisierung der Fachschulausbildung verändert.

1. Ebene:

Sieben der Anleiter/innen stimmten vor der Fortbildung der Aussage eher gar nicht oder kaum zu und setzten drei Punkte auf eins und vier Punkte auf zwei der Skala. Auf die Bewertungspunkte zwischen vier und sechs entfielen fünf Punkte, sodass diese Teilnehmer/innen eher teils/teils davon ausgehen, dass sich ihre Anleitung mit der Einführung der Modularisierung verändert hat. Auf acht und auf neun entfiel jeweils ein Punkt, sodass zwei Teilnehmer/innen zustimmten, dass ihre Anleitung in Zusammenhang zur Modularisierung der Ausbildung steht (n=14).

Insgesamt ergab sich als Meinungsbild der Teilnehmer/innen, dass aus Sicht der Teilnehmer/innen die Modularisierung der Ausbildung ihre Anleitung bisher eher weniger verändert hat.

2. Ebene:

Drei Teilnehmer/innen stimmten nach der Fortbildung gar nicht zu, dass sich ihre Anleitung mit der Modularisierung der Ausbildung verändert hat. Zwischen zwei und vier votierten vier Teilnehmer/innen dafür, dass auch für sie die Anleitung eher weniger durch die Modularisierung der Ausbildung verändert wurde. Mit zwei Punkteverteilungen zwischen fünf und sechs stimmten zwei Teilnehmer teils/teils einer Veränderung ihrer Anleitung durch die Modularisierung der Ausbildung zu. Vier Teilnehmer gruppieren ihre Punkte zwischen sieben und acht auf der Skala und drückten damit eher eine Zustimmung aus, sodass sie ihre Anleitung von der Modularisierung beeinflusst einschätzen (n=13).

Insgesamt lässt sich aus der Bewertung eine leichte Verschiebung der Einschätzung einzelner Teilnehmer/innen in Richtung Zustimmung ablesen, sodass sich aus ihrer Sicht mit der Einführung der Modularisierung die Praxis ihrer Anleitung leicht verändert, denn alle Gewichtungen bleiben eher im Bereich einer zurückhaltenden Zustimmung dieser Aussage.

2. Ich bin in der Ausbildung mit der FachschullehrerIn eine gleichberechtigte PartnerIn.

1. Ebene:

Sechs der Teilnehmer/innen stimmten vor der Fortbildung im Bereich von drei und vier der Aussage eher weniger und teils/teils zu, sich als gleichberechtigt mit der Fachlehrer/in in der Ausbildung der Fachschülerinnen zu empfinden. Drei Teilnehmer/innen stimmten im Bereich der Aussage zwischen fünf und sechs teils/teils und eher zu. Zwischen sieben und acht gewichteten zwei Teilnehmer/innen ihre Zustimmung und drei Teilnehmerinnen stimmten im Bereich von neun und zehn zu, gleichberechtigt mit den Fachlehrerinnen zu sein (n=14).

Die Bewertung weist eine ausgeglichene und breite Streuung auf, dieser Aussage zum einen eher weniger und zum anderen voll zuzustimmen, sich als gleichberechtigt mit der Fachschullehrerin in der Ausbildung der Fachschülerinnen wahrzunehmen. Keine Teilnehmerin stimmte der Aussage gar nicht zu.

2. Ebene:

Zahlenmäßig bestätigten vier der Teilnehmerinnen weiterhin im Bereich von drei und vier, eher weniger und teils/teils eine gleichberechtigte Partnerin der Fachlehrerin zu sein. Fünf Teilnehmerinnen stimmten dieser Aussage im Bereich von fünf und sechs teils/teils zu. Zwischen sechs und sieben stimmten zwei Teilnehmerinnen der Aussage eher zu und drei Teilnehmer/innen bestätigen diese Aussage voll (n=14).

Die Tendenz einer zunehmenden Zustimmung ist nach der Fortbildung zwar festzustellen, aber insgesamt überwiegen die Aussagen, eher teilweise als voll, eine gleichberechtigte Partnerin in der Ausbildung der Fachschüler/innen zu sein. Insofern hat die Fortbildung einen Beitrag dazu geleistet, sich dem Meinungsbild einer gleichberechtigten Partnerschaft zwischen Schule und Praxis anzunähern.

3. Ich konnte mich sehr gut mit der FachschullehrerIn über die Modularisierung der Ausbildung austauschen.

1. Ebene:

Vier Teilnehmer/innen stimmten vor der Fortbildung der Aussage mit einer Markierung zwischen null und eins eher gar nicht zu. Zwischen drei und fünf stimmten acht Teilnehmer/innen eher weniger und teils/teils zu, sich mit den Fachlehrerinnen sehr gut über die Modularisierung der Ausbildung

ausgetauscht zu haben. Auf sechs und acht stimmten dieser Aussage jeweils eine Teilnehmerin eher teils/teils und mehr zu (n=14).

Es bestätigen eher wenige Teilnehmer/innen, sich im Vorfeld der Fortbildung mit den Fachschullehrerinnen über die Modularisierung der Ausbildung sehr gut ausgetauscht zu haben.

2. Ebene:

Der bedeutende Effekt der Fortbildung bestand für die Teilnehmer/innen vor allem darin, sich mit den Fachschullehrer/innen über die Modularisierung ausgetauscht zu haben. Denn zahlenmäßig trifft es für zwei Teilnehmer/innen zwar immer noch gar nicht zu, sich sehr gut mit der Fachschullehrerin ausgetauscht zu haben. Aber vier Teilnehmerinnen bestätigen im Bereich zwischen vier und fünf und zwei Teilnehmer/innen im Bereich zwischen fünf und sechs diese Aussage teils/teils. Sechs Teilnehmer/innen bestätigen im Bereich zwischen sechs und neun eher, sich sehr gut über die Modularisierung mit den Fachschullehrerinnen ausgetauscht zu haben (n=14).

Damit stimmen die 14 befragten Teilnehmer/innen dieser Aussage im Anschluss an die Fortbildung weitgehend eher bis voll zu und markieren dies als einen Effekt und einen Erfolg der Fortbildung.

4. Die Inhalte der Module sind aus meiner Sicht sehr gut verständlich und transparent.

1. Ebene:

Vier Teilnehmer/innen bestätigten eher weniger eine Verständlichkeit und Transparenz der Inhalte der Module mit einer Bewertung im Bereich von zwei und vier. Zwischen vier und sechs bestätigten neun Teilnehmerinnen teils/teils eine Verständlichkeit und Transparenz. Eine Teilnehmer/in stimmt diese Aussage dagegen voll im Bereich von neun zu (n=14).

Die Inhalte der Module werden vor der Fortbildung überwiegend eher weniger bis teils/teils verständlich und transparent von Anleiter/innen eingeschätzt.

2. Ebene.

Zwei der Anleiter/innen bleiben zahlenmäßig im Bereich zwischen drei und vier eher verhalten in ihrer Zustimmung. Insgesamt verteilen sich weitere Bewertungen im Bereich zwischen fünf und neun sehr gleichmäßig und bestätigen als einen Beitrag der Fortbildung mehrheitlich, die Inhalte der Module weitgehend als transparent und verständlich einzuschätzen. Die Fortbildung war in ihrer Vermittlungsfunktion zwischen Theorie und Praxis in diesem Bereich erfolgreich (n=14).

5. Ich nehme wahr, dass sich die Fähigkeit zur Reflexion der Praktikanten durch die Modulstruktur verbessert hat.

1. Ebene:

Für drei Teilnehmer/innen trifft diese Aussage gar nicht zu. Für vier Teilnehmer/innen trifft diese Aussage weitgehend weniger zu, denn sie stimmen der Aussage im Bereich von zwei bis drei zu. Vier Teilnehmer/innen stimmen im Bereich von drei bis fünf teils/teils zu und drei Teilnehmer/innen stimmen der Aussage im Bereich von acht eher zu (n=14).

Damit sind die überwiegenden Teilnehmer/innen eher weniger der Meinung, dass sich die Reflexionsfähigkeit der Fachschüler/innen durch die Modulstruktur in ihrer Anleitungspraxis verbessert hat.

2. Ebene:

Für zahlenmäßig drei der Teilnehmer/innen trifft diese Aussage weiterhin gar nicht zu und eine Teilnehmerin stimmt ihr im Bereich von zwei weniger zu. Drei Teilnehmer/innen stimmen im Bereich von vier teils/teils zu und sechs Teilnehmer/innen verteilen ihre weitgehende Zustimmung im Bereich von sechs bis neun (n=13).

Die Zustimmung der Teilnehmer/innen der Fortbildung, dass sich durch die Modulstruktur die Reflexionsfähigkeit der Fachschüler/innen verbessert, hat innerhalb der Fortbildung bei den Teilnehmer/innen zwar zugenommen, bleibt aber trotzdem weit gestreut auf einer Skala zwischen 0 (gar nicht) bis 9 (eher voll) und weist auf ein Meinungsbild, das sehr unterschiedliche Einsichten dazu vertritt.

Insgesamt lassen sich als Ergebnisse aus der Dokumentation und aus der Befragung drei wesentliche Ergebnisse zusammenfassen.

1. Die Erreichbarkeit der Praxis: Die Fachschule hat mit ihrer Einladung zur gemeinsamen Reflexion über das Praxismodul ca. ein Drittel der Anleitungen erreicht, die gegenwärtig Schüler/innen der Fachschule anleiten.
2. Der Effekt der Fortbildung: Die Fortbildung hat für die Kommunikation zwischen Fachlehrerin und Anleiterin, auf der inhaltlichen Ebene zur Verständlichkeit und zur Transparenz der Module sowie für die Relevanz der Modularisierung am Lernort Praxis positive Effekte erreicht. Insgesamt ergab sich aus den Befragungsergebnissen auf den fünf Ebenen zwar eine breite Streuung des Meinungsbildes der pädagogische Fachkräfte, welches sich aber durchgängig nach der Fortbildung in den Bereich einer höheren Zustimmung der Aussagen durch die Teilnehmenden verschob. Insbesondere für die Ebene der Verständlichkeit und Transparenz der Inhalte in den Modulen erreichte die Fortbildung den höchsten Zuwachs an

Zustimmung, sodass von einem Bedarf der Praxis ausgegangen werden kann, sich über eine Unterstützung der Fachschule die Inhalte der Praxismodule zu erschließen.

3. Für die weitere Zusammenarbeit: Die pädagogischen Fachkräfte, die eine Praxisanleitung in den Einrichtungen wahrnehmen und gleichzeitig ihr Interesse an einer Kooperation mit der Fachschule über ihre Teilnahme an der Fortbildung signalisierten, wünschten sich weitere gemeinsame Fortbildungen, um sich zu den Themen der Anleitung am Lernort Praxis zu verständigen. Es wurde u.a. als eine mögliche Thematik der Wunsch geäußert, auf der Grundlage der Praxismodule konkrete Ausbildungspläne für die Schüler/innen zu erarbeiten, da die Beschreibungen in den Modulen nach Angaben der Fachkräfte das Potenzial der Praxis übersteigen.
4. Die Reichweite der Ergebnisse: Von 60 eingeladenen Vertreter/innen der Lernorte der Praxis beteiligten sich an der Befragung 14 Anleiter/innen, die im ersten Durchgang der Modularisierung Schüler/innen anleiteten, insofern bildet sich in den Daten nur ein Teil des Meinungsbildes dieser Zielgruppe ab.

4.2. Die Fortbildung der Herman-Nohl-Schule in Kooperation mit dem Caritasverband für die Diözese Hildesheim e.V.

Die Fortbildung fand am 01.09.2010 in den Räumen des Caritasverbandes für die Diözese Hildesheim e.V. in der Zeit von 10 bis 16 Uhr statt. Die Organisation übernahm Frau Denecke als Vertreterin des Diözesecaritasverbandes Hildesheim in Abstimmung mit den Planungen der Projektbeauftragten der Fachschule Sozialpädagogik der Herman-Nohl-Schule. Ziele der Veranstaltung waren für die Herman-Nohl-Schule, weiteren Multiplikatoren die Inhalte der Modularisierung der Ausbildung vorzustellen, systemisches Denken in einem gemeinsamen Kommunikationsprozess als Teil des Praxismoduls zu diskutieren und den Kreis der Kooperationspartner für die Fachschule zu erweitern. Diese Zielsetzung entstand auf der Grundlage der Diskussion und der Ergebnisse in den Arbeitsgruppen im Rahmen des Praxisworkshops am 1.12.2009. Im Rahmen dieser Veranstaltung haben mehrere Teilnehmer/innen auf der Grundlage der Kompetenzbeschreibung im Modul 10 „praktische Ausbildung“ und der Inhalte des Moduls z.B. Bezugsebene Familie geäußert, dass der systemische Blick/die systemische Sichtweise stärker in der Kompetenzbeschreibung und in der Ausbildung zur Erzieherin/zum Erzieher Bestand haben muss. Im Rahmen des Ausbildungskonzeptes am Lernort Praxis werden zu jeder Phase der praktischen Ausbildung (Unter- und Oberstufe) sogenannte Anleiter/-innentreffen mit den am Lernort Praxis betreuenden Lehrkräften und den Anleiter/-innen der Praxis durchgeführt. Im Rahmen dieser Treffen wurde das Konzept der Modularisierung jeweils bereits vorgestellt und diskutiert. In den Besuchen am Lernort Praxis wurden die jeweiligen Module mit den

Praxisanleiterinnen diskutiert und reflektiert. Bei der Fortschreibung und Weiterentwicklung der Module für die praktische Ausbildung sind die Anregungen fortlaufend berücksichtigt worden.

Die Anzahl von 43 Teilnehmer/innen setzte sich aus 30 Vertreter/innen der Lernorte der Praxis, Lehrer/innen der Fachschule der Erzieherinnenausbildung sowie Vertreterinnen von Fachdiensten und Fachberatungen zusammen. Die Vertreter/innen aus den Lernorten der Praxis waren ausschließlich aus den Bereichen Krippe/Kindergarten/Hort sowie vom Aktiv-Spiel-Platz. Die Analyse der Trägerzugehörigkeiten ergab: 13 katholische und 8 evangelische, 4 DRK und 4 städtische Träger sowie zwei weitere aus sonstige Trägerschaften. Damit überwiegt bei der Veranstaltung die Teilnahme von Vertreter/innen aus Einrichtungen in kirchlicher Trägerschaft.

Ablauf der Fortbildung

Nach einem Vorwort von Frau Denecke mit einem Plädoyer für die Fachschulausbildung von Erzieher/innen vor dem Hintergrund eines zukünftigen Fachkräftemangels stellte Frau Schwake als Abteilungsleiterin des Erzieher/innenausbildungsgangs in der Herman-Nohl-Schule die Genese und den Auftrag des Schulversuchs „Modularisierung der Erzieher/innenausbildung in Niedersachsen“ dar und führte die Teilnehmer/innen ein in ein grundsätzliches Verständnis von Modulen, von einer Modulstruktur im Kontext der fachschulischen Erzieher/innenausbildung. Sie betonte, dass mit der Modularisierung die am Schulversuch beteiligten Fachschulen den Versuch unternommen haben, erstmals Standards für eine Ausbildung von Erzieher/innen im Lernbereich Praxis zu entwickeln, der über die Rückmeldung mit der Praxis weiterentwickelt wird (Vortrag im Anhang). An die Ausführungen von Frau Schwake schloss sich ein Fachvortrag von Frau Fenzl an, die aus der Sicht einer systemischen Familientherapeutin und –beraterin den systemischen Blick als gemeinsame Herausforderung von Fachschule und Lernort Praxis referierte.

Nach dem Mittagessen teilten sich die Teilnehmer/innen in zwei Arbeitsgruppen, die zu gemeinsamen Fragestellungen mit den Fachlehrer/innen diskutierten. Dazu eröffneten Frau Eggers und Frau Freytag als Klassenlehrer/innen in der Erzieher/innenausbildung die Arbeitsgruppen mit einem Fachvortrag, der zum einen die Organisation der praktischen Ausbildung an der Herman-Nohl-Schule vorstellte und zum anderen den Aufbau, die Struktur und die Anforderungen der zwei Praxismodule in der Ausbildung erläuterte (Vortrag im Anhang). Nach dieser Einführung begann die Arbeit in den Diskussionsgruppen zu den Fragen: Was bedeutet der systemische Blick/die systemische Sichtweise für den erzieherischen Alltag und wie kann der systemische Blick/die systemische Sichtweise in der praktischen Ausbildung realisiert werden? Der systemische Blick/die systemische Sichtweise als Kompetenzbeschreibungen im Praxismodul 10. Dazu waren die Teilnehmer/innen aufgefordert, Ziele zu formulieren für die Kompetenzebenen: Wissen, Können, Haltung.

Insgesamt vermittelte sich aus den Arbeitsgruppen der Eindruck, dass die Fachkräfte den Fachvortrag zum systemischen Denken als sehr anregend und interessant erlebten und selbst noch mit der Verarbeitung des Fachvortrages zum systemischen Denken für die eigene Praxis beschäftigt waren. Es verdeutlichte sich aus einzelnen Wortbeiträgen der Fachkräfte überwiegend eine Diskrepanz zwischen den Inhalten, die an der Fachschule zum systemischen Denken vermittelt werden und den Ansätzen, die die Fachkräfte in der Arbeitsgruppe als systemische Ansätze ihrer Praxis reflektierten. So wurde die Frage gestellt, wie Schüler/innen damit umgehen können, wenn die pädagogischen Fachkräfte ihr Handeln im Praxisfeld nur sehr eingeschränkt theoretisch reflektieren.

Die Fachkräfte aus der Praxis diskutierten mit den Fachlehrer/innen unterschiedliche Eckpunkte, an denen sich der systemische Blick in der Praxis realisieren lässt, so u.a. dass Schule, Praxis und Schüler/innen als unterschiedliche Systeme verstanden werden und sich alle Beteiligten im System im Dialog befinden, dass eigene Stärken und Schwächen erkannt und geschätzt werden, Kontextfaktoren beachtet werden und wertfreies Beobachten geübt wird. Eine besondere Rolle spielten aus Sicht der Fachkräfte eher die Leitungen der Einrichtungen, denn es wurde als Leitungsaufgabe beschrieben, systemische Fragestellungen zu praktizieren z.B. anhand von Fallbeispielen. Weiterhin wurde der Wunsch nach einer gemeinsamen Fortbildung mit den Fachlehrer/innen von den Vertreter/innen der Praxis geäußert. Zur dritten Fragestellung, wie der systemische Blick als Kompetenzbeschreibung in Modul 10 aufgenommen werden kann, wurde u.a. vorgeschlagen, dass die Fachschüler/innen in der Lage sind (Wiedergabe von Einzelzitate), zirkuläre Sichtweisen einzubeziehen, ein humanistisches Menschenbild verinnerlicht haben, Kontextfaktoren berücksichtigen sowie eine wertschätzende Haltung gegenüber den unterschiedlichen Familiensystemen erarbeiten.

Zusammenfassend wurde in der abschließenden Reflexionsrunde durch die Fachlehrerinnen festgestellt, dass es in der Fortbildung gelungen ist, einen großen Anteil der Praxis für eine gemeinsame Fortbildung zu mobilisieren sowie gemeinsam mit den Fachkräften der Praxis, über das systemische Denken als einem gemeinsamen Ausbildungsschwerpunkt zu diskutieren. Weiterhin wurde wahrgenommen, dass die Praxis als Ausbildungsort für Erzieher/innen trägerübergreifend beteiligt werden möchte und der Wunsch nach einer gegenseitigen Öffnung besteht.

Die Evaluation der Fortbildung der Herman-Nohl-Schule in Kooperation mit dem Caritasverband für die Diözese Hildesheim e.V.

Das Evaluationskonzept auf zwei Ebenen konnte bei der Befragung der Teilnehmer/innen nicht in gleicher Weise umgesetzt werden wie in der Alice-Salomon-Schule, denn es gehörten weitgehend Fachkräfte zu den Teilnehmenden, die noch keine Schüler/innen aus dem ersten Durchgang der Modularisierung der Ausbildung angeleitet hatten. Insofern sind aus den Ergebnissen eher

Tendenzen für Effekte der Fortbildung ablesbar. Vor der Fortbildung erfolgte die Aufforderung zur Gewichtung von fünf Aussagen über eine Stellwand, an der die Befragten auf einer Skala von 0 (Ich stimme gar nicht zu) bis 10 (Ich stimme voll zu) Punkte verteilten. Die zweite Befragung zum Effekt der Fortbildung erfolgte mit den gleichen Fragen am selben Tag am Ende der Fortbildung auf der gleichen Stellwand mit einer anderen Punktfarbe. Berechtigt zur Gewichtung waren alle Teilnehmer/innen, die als Anleiter/innen Schüler/innen berufspraktisch begleiteten. Insgesamt haben sich an der Befragung vor der Fortbildung ca. 23 Teilnehmer/innen beteiligt. Nach der Fortbildung beteiligten sich lediglich nur noch ca. 12 Teilnehmer/innen.

1. Die Praxis meiner Anleitung hat sich mit der Einführung der Modularisierung der Fachschulausbildung verändert.

1. Ebene:

Da die Herman-Nohl-Schule eine Erweiterung ihres Kreises an Kooperationspartnern beabsichtigte, sind pädagogische Fachkräfte eingeladen worden, die bisher noch keine Berührungen mit der Modularisierung hatten. Insofern irritiert eine hohe Anzahl von Zustimmungen der Fachkräfte, dass sich mit der Einführung der Modularisierung ihre Anleitung verändert hat. Fünfzehn der Anleiter/innen stimmten vor der Fortbildung der Aussage eher bis voll zu und markierten die zwischen sechs und zehn. Dagegen stimmten sechs der Anleiter/innen mit einem Punkt auf eins auf der Skala gar nicht zu. (n=21).

Insgesamt ergab sich ein eher geteiltes Meinungsbild der Teilnehmer/innen, dass aus ihrer Sicht die Modularisierung der Ausbildung ihre Anleitung bisher eher bis voll (etwa zwei Drittel) oder gar nicht (etwa ein Drittel) verändert hat.

2. Ebene:

Für alle Teilnehmer/innen hat sich nach der Fortbildung die Sicht auf ihre Anleitung mit der Modularisierung der Ausbildung verändert. Sieben Teilnehmer/innen stimmten im Bereich von fünf und sechs teils/teils zu, dass sich für sie die Anleitung durch die Modularisierung der Ausbildung verändert hat. Fünf Teilnehmer/innen gruppieren ihre Punkte zwischen acht und zehn auf der Skala und drückten damit ihre Zustimmung aus, sodass sie ihre Anleitung von der Modularisierung beeinflusst einschätzen (n=12).

Aufgrund der viel geringeren Teilnahme gegenüber der ersten Befragung vor der Fortbildung sind keine Aussagen zu einem veränderten Antwortverhalten und damit zu einem Effekt der Fortbildung möglich. Es ist lediglich feststellbar, dass keine Fachkraft mehr nach der Fortbildung entschied, dass ihre Anleitung unbeeinflusst von der Modularisierung der Ausbildung ist, ohne jedoch

auszuschließen, dass diejenigen, die vorher im Bereich 0-1 antworteten, sich auch nicht mehr am Verfahren beteiligt haben.

2. Ich bin in der Ausbildung mit der FachschullehrerIn eine gleichberechtigte PartnerIn.

1. Ebene:

Sieben der Teilnehmerinnen stimmten vor der Fortbildung im Bereich von vier und sechs der Aussage teils/teils zu, sich als gleichberechtigt mit der Fachlehrer/in in der Ausbildung der Fachschülerinnen zu empfinden. Sechzehn Teilnehmer/innen stimmten im Bereich zwischen acht und zehn der Aussage eher bis voll zu. (n=23).

Die Bewertung weist eine starke Häufung im Bereich 8 und 9 auf, die dieser Aussage eher bis voll zustimmen, sich als gleichberechtigt mit der Fachschullehrerin in der Ausbildung der Fachschülerinnen wahrzunehmen und ist insgesamt im Vergleich aller Aussagen am stärksten auch schon vor der Fortbildung zustimmend bewertet worden. Keine Teilnehmerin stimmte der Aussage eher weniger bis gar nicht zu. Damit überwiegen die Teilnehmer/innen, die das Verhältnis der Rollen von Anleiter/in und Fachlehrer/in in der praktischen Ausbildung eher als gleichberechtigt einschätzen.

2. Ebene:

Nach der Fortbildung stimmten alle Teilnehmerinnen der Aussage, eine gleichberechtigte Partnerin der Fachlehrerin zu sein, voll bis eher zu. Fünf Teilnehmerinnen stimmten dieser Aussage im Bereich von sechs bis acht eher zu. Zwischen neun und zehn stimmten sechs Teilnehmerinnen der Aussage eher bis voll zu (n=11).

Die Teilnehmer/innen bescheinigten der Zusammenarbeit mit den Fachlehrer/innen überwiegend, eine gleichberechtigte Partnerin in der Ausbildung der Fachschüler/innen zu sein. Inwiefern die Fortbildung einen Beitrag dazu geleistet hat, ist unbestimmt, da nicht sicherzustellen ist, inwiefern noch diejenigen abgestimmt haben, die vor der Fortbildung eher weniger zustimmend votierten.

3. Ich konnte mich sehr gut mit der FachschullehrerIn über die Modularisierung der Ausbildung austauschen.

1. Ebene:

Siebzehn Teilnehmer/innen stimmten vor der Fortbildung der Aussage mit einer Markierung zwischen null und vier eher weniger bis gar nicht zu. Drei der Teilnehmer/innen stimmten im Bereich von fünf und sieben teils/teils bis eher zu, sich mit den Fachlehrer/innen sehr gut über die Modularisierung der Ausbildung ausgetauscht zu haben. (n=20).

Es können aufgrund der Zielgruppe eher wenige Teilnehmer/innen bestätigen, sich im Vorfeld der Fortbildung mit den Fachschullehrerinnen über die Modularisierung der Ausbildung sehr gut ausgetauscht zu haben, da sie bisher auch keine Schüler/innen aus dem modularisierten Ausbildungsgang begleiteten.

2. Ebene:

Eindeutig bestätigen die Teilnehmer/innen nach der Fortbildung, sich sehr gut mit den Fachschullehrer/innen über die Modularisierung ausgetauscht zu haben. Im Bereich von sieben und zehn trifft es für 12 Teilnehmer/innen eher bis voll zu, sich sehr gut mit der Fachschullehrerin ausgetauscht zu haben. (n=12).

Als die eindeutig höchste Zustimmung bestätigen alle befragten Teilnehmer/innen diese Aussage im Anschluss an die Fortbildung weitgehend eher bis voll und markieren dies als den Erfolg der Fortbildung.

4. Die Inhalte der Module sind aus meiner Sicht sehr gut verständlich und transparent.

1. Ebene:

Zwanzig Teilnehmer/innen bestätigten mit einer Bewertung im Bereich von null und drei eher gar nicht bis weniger eine Verständlichkeit und Transparenz der Inhalte der Module. Auf fünf und sieben bestätigten zwei Teilnehmerinnen teils/teils eine Verständlichkeit und Transparenz. (n=22).

Entsprechend des Zieles, einen erweiterten Kreis an Partnerschaften mit den Lernorten der Praxis zu gewinnen, waren die Inhalte gar nicht bekannt und werden vor der Fortbildung daher von den Fachkräften als gar nicht bis eher weniger verständlich und transparent von den Anleiter/innen eingeschätzt.

2. Ebene.

Zehn der Anleiter/innen bewerten im Bereich zwischen fünf und sechs die Inhalte des Praxismoduls als teils/teils verständlich und transparent. Fünf Teilnehmer/innen bestätigen die Inhalte der Module weitgehend als transparent und verständlich.

Insgesamt gruppieren sich die Markierungen der Teilnehmer/innen, die am Ende der Fortbildung gepunktet haben, vom Bereich gar keiner und eher weniger Zustimmung zum Bereich teils/teil und eher mehr Zustimmung. Insofern konnte die Fortbildung ihrer Vermittlungsfunktion zwischen Theorie und Praxis gerecht werden (n=15).

5. Ich nehme wahr, dass sich die Fähigkeit zur Reflexion der Praktikanten durch die Modulstruktur verbessert hat.

1. Ebene:

Für zweiundzwanzig der Teilnehmerinnen trifft die Aussage gar nicht zu oder wenig zu und für eine Teilnehmer/in trifft diese Aussage teils/teils zu, dass sich die Fähigkeit zur Reflexion der Schüler/innen durch die Modulstruktur verbessert hat (n=23).

Damit bestätigen die überwiegenden Teilnehmerinnen gar nicht bis eher weniger diese Aussage.

2. Ebene:

Für zahlenmäßig drei der Teilnehmer/innen trifft diese Aussage nach der Fortbildung weiterhin eher weniger zu. Acht Teilnehmerinnen stimmen im Bereich von vier bis sechs teils/teils zu und eine Teilnehmer/innen stimmt im Bereich von acht zu, dass sich die Reflexion der Schüler/innen durch die Modulstruktur verbessert hat (n=12).

Die Zustimmung der Teilnehmer/innen der Fortbildung, dass sich durch die Modulstruktur die Reflexionsfähigkeit der Fachschüler/innen verbessert, hat innerhalb der Fortbildung bei den Teilnehmer/innen zwar zugenommen, bleibt aber weiterhin in einem Bereich von zwei bis acht gestreut und bildet innerhalb der Befragung die geringste Zustimmung nach der Fortbildung ab.

Insgesamt lassen sich als Ergebnisse aus der Dokumentation und aus der Befragung drei wesentliche Ergebnisse zusammenfassen.

1. Die Erreichbarkeit der Praxis: Die Fachschule hat mit ihrer Einladung zu einem Fachvortrag und zur Diskussion über das Praxismodul 43 Teilnehmer/innen erreicht, davon waren 30 Vertreter/innen der Lernorte der Praxis. Es ist aber davon auszugehen, dass ein Teil der Fachkräfte nicht bis zum Ende der Fortbildung anwesend war, da mehr als die Hälfte der befragten Teilnehmer/innen den zweiten Teil der Befragung nicht mehr beantwortete.
2. Die Effekte der Fortbildung: Die deutlichsten Effekte betreffen die Verständlichkeit und die Transparenz der Inhalte der Module sowie die Qualität des Austauschs mit den Fachlehrerinnen zur Modularisierung der Ausbildung. Hier liegen nach der zweiten Befragung die stärksten Zuwächse der Zustimmung. Von den Anleiter/innen wurde die gleichberechtigte Partnerschaft mit der Fachlehrerin weitgehend sowohl vor als auch nach der Fortbildung weitgehend bestätigt. Insgesamt verschob sich aus den Befragungsergebnissen auf den fünf Ebenen das Meinungsbild der pädagogischen Fachkräfte durchgängig in den Bereich einer größeren Zustimmung.
3. Für die weitere Zusammenarbeit: Die pädagogischen Fachkräfte, die in den Arbeitsgruppen zu den Praxismodulen arbeiteten, wünschten weitere Informationen und gemeinsame

Fortbildungsveranstaltungen mit der Fachschule. Eine Bereitschaft wurde von den Fachlehrerinnen und insbesondere auch von der Abteilungsleiterin der Herman-Nohl-Schule bestätigt, wie auch der Dank, dass im Rahmen des Projektes Unterstützungen in diese Richtung ermöglicht wurden.

4. Die Aussagekraft der Ergebnisse: Die Aussagekraft der Ergebnisse ist als sehr eingeschränkt zu bewerten, da zum einen nicht gemessen werden konnte, wie sich die Modularisierung der Ausbildung in ihrem ersten Durchgang an den Lernorten der Praxis implementierte, da hierfür die entsprechende Zielgruppe in der Fortbildung fehlte. Zum anderen fehlen von der Hälfte der befragten Teilnehmer/innen im zweiten Teil der Befragung die Daten, sodass auch für den Effekt der Fortbildung nur eingeschränkt Aussagen getroffen werden konnten.